

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 25

Buchbesprechung: Dei Felddausrüstung der Infanterie-Offiziers zu Pferd und zu Fuss

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spanier nur sehr wenig Aussicht, durch Waffengewalt etwas auszurichten; sie sind zum Abwarten und zum Ertragen des ungesunden Klimas, sowie der beständigen Beunruhigung durch den Parteigängerkrieg der Insurgenten genötigt. Für die Kubaner aber besitzen die Sommermonate keine Schrecken. Sie sind dem gelben Fieber nicht ausgesetzt, noch leiden sie unter schlechtem Wetter in dem Masse wie die Spanier und andere Ausländer. Fast täglich werden in Havannah Telegramme aus Madrid veröffentlicht, in denen sich die Minister als völlig befriedigt mit dem Gang der Dinge in Kuba aussprechen; allein die faktische Lage auf der Insel entspricht diesem Vorgange keineswegs und scheint derselbe nur geeignet, eine Selbsttäuschung über dieselbe zu begünstigen. Inzwischen gehen Handel und Wandel in Kuba in erschreckender Weise zurück. Der Gesamtexport sank von 210 Millionen Fr. auf circa 96 Millionen. Die Insurgenten zerstörten die Eisenbahnen an vielen Stellen und verbrannten viele Millionen von Wert an Plantagen und anderem Besitztum. Unter diesen Umständen erschienen die standrechtlichen Erschiessungen, die General Weyler anordnete, nur gerechtfertigt, da jeder hierbei oder mit der Waffe in der Hand ergriffene Insurgent ein Empörer ist, der das Leben verwirkt hat. General Weyler war somit auch im Recht, die nordamerikanischen Freibeuter, welche der Insurrektion Waffen zuführen wollten, vor ein Militär-Tribunal stellen zu wollen, und nur mit Rücksicht auf die in den Vereinigten Staaten und deren Kongress vorhandenen Strömungen gegen die Wiedererlangung der Herrschaft Spaniens auf Kuba, liess die spanische Regierung jene Freibeuter vor ein Civiltribunal stellen. Nächste dem wachsenden Widerstande der Insurrektion droht Spanien überdies die Anerkennung derselben als kriegführende Partei durch die Vereinigten Staaten, sowie selbst eine Intervention der letzteren, falls die Anhänger der kubanischen Autonomie im Kongress die Oberhand gewinnen. Die Gesamtlage der Dinge auf Kuba steht daher für Spanien sehr ungünstig und es erscheint selbst fraglich, ob es ihm gelingen wird, mit dem für den Herbst in Aussicht genommenen Nachschub von 50,000—60,000 Mann wieder zum Herren einer seiner reichsten Provinzen, der Perle der Antillen, zu werden und dort seine Herrschaft auf Grund weitgehender politischer Konzessionen dauernd wieder zu befestigen. B.

Die Feldausrüstung des Infanterie-Offiziers zu Pferd und zu Fuss. Leipzig, Verlag von Zuckschwert und Moschke. Preis 80 Cts.

Was soll ich mitnehmen? was einpacken? Dieses ist eine Frage, welche an jeden Offizier

wiederholt herantritt. Er muss sie sich bei jedem Ausmarsch, geschweige denn wenn er ins Feld rücken soll, vorlegen. Lästig ist es, etwas mitzunehmen, was man leicht entbehren kann und sehr unangenehm, etwas zu vergessen, was man notwendig braucht. Wir heissen daher das vorliegende Schriftchen willkommen, welches in praktischer Weise das Erforderliche in Erinnerung bringt. Sehr zweckmässig scheinen besonders die gedruckten Verzeichnisse, die ausgeschnitten und in den Deckel des Koffers bzw. des Tornisters geklebt werden sollen.

Der Verfasser hat die Ausrüstung des deutschen Offiziers im Auge — aber leicht ist es, seine Angaben unsern Verhältnissen und Bedürfnissen gemäss umzuändern. Das Schriftchen gibt uns immerhin einen wertvollen Fingerzeig. Dasselbe verdankt, wie uns mitgeteilt wird, sein Entstehen einem Vortrag, welcher von einem Stabs-offizier gehalten wurde, und dem mehrseitigen Wunsche, diesen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Ausserordentlich übersichtlich und praktisch zusammengestellt, bietet es dem Offizier ohne Kriegserfahrung einen wichtigen Anhalt und ist für alle Waffengattungen verwendbar. Den aufgeführten Gegenständen sind die umfassendsten Erläuterungen über Verpackung, Behandlung und sonstige praktische Notizen beigegeben und durch vorzügliche Abbildungen klar und deutlich erläutert.

Kriegserlebnisse eines Kaiser Alexander Garde-Grenadiers im Felde und Lazarett 1870/71.

Herausgegeben von Hugo Dinkelburg. München, C. H. Beck'sche Verlagshandlung (Oscar Beck).

Die Erzählung des Garde-Grenadier-Unteroffiziers ist spannend. Er hat an grossen Kämpfen teilgenommen, bei Gravelotte, Sedan und Le Bourget gefochten und an der Einschliessung von Paris teilgenommen. In der Zwischenzeit sind verschiedene Aufgaben, Gefangenen-Transport, schwierige Patrouillen u. s. w. an ihn herangetreten. Bei der Erstürmung von Le Bourget ist er durch einen Schuss, der ihm den Oberschenkel zerschmetterte, schwer verwundet worden. Man hielt ihn für einen Todeskandidaten. Zur Überraschung der Ärzte ist er nach viele Monate langem Krankenlager wieder hergestellt worden. Dem Aufenthalt in den Lazaretten ist die Hälfte des Buches gewidmet. Hier erfahren wir manches Neues und werden mit einem neuen Teil der Erinnerungen an den Feldzug 1870/71 bekannt gemacht. Gewiss wird niemand sagen, der das Buch liest, dass die Beschreibung des Aufenthaltes in den Lazaretten und des Zeitvertreibes der Verwundeten ohne Interesse sei. Vielen Ärzten, darunter auch zwei